

Seit Jahrzehnten befindet sich in den Sammlungen des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein ein Glasbecher, dessen Bedeutung lange Zeit nicht erkannt worden ist und dessen Funktion weit mehr war, als nur jene des einfachen Trinkgefäßes. (Vgl. Abb. 1)

Gemeint ist ein venezianischer Rippenbecher, welcher der Zeit um 1500 entstammt und als Reliquien-glas Verwendung fand. Dieses gelangte im Winter 1959/60 in Vaduz in die Ausstellung «Altes Kulturgut der Heimat».¹ Anschliessend verschwand es wieder, als «Objekt ohne höhere kunsthistorische Bedeutung»² eingestuft, in den Magazinen des Historischen Vereins und nach der Gründung im Jahre 1970 in den Depoträumen des Liechtensteinischen Landesmuseums. Zuletzt lagerte der Becher in jenen Zivilschutzräumen beim Liechtensteinischen Gymnasium, in welchen im Sommer 1985 ein Wasser-einbruch Kulturgut arg beschädigte. Im Rahmen einer Arbeit über Altarreliquiare des Bistums Chur ist das Glas nur wenige Tage vor der unheilvollen Verwüstung durch das Wasser zur Bearbeitung aus dem Depot genommen worden. Es ist fraglich, ob das in «mehrfacher Hinsicht bemerkenswerte Glas»³ heute noch bestaunt werden könnte, hätte es an jenem Juniwochenende 1985 noch im Regal des Museumsmagazins gestanden.

Im Sommer 1988 wurde das Reliquien-glas in der Ausstellung «Phönix aus Sand und Asche», einer anschaulichen Präsentation von Werken mittelalterlicher Glaskunst, erst in Bonn und anschliessend in Basel gezeigt. Es fand Aufnahme im reich illustrierten Ausstellungskatalog.⁴

Seit Herbst 1988 wird der venezianische Rippenbecher im Liechtensteinischen Landesmuseum in Vaduz präsentiert.

Abb. 1: Venezianischer
emailbemalter Rippenbe-
cher. Als Reliquienbehälter
verschlossen und versie-
gelt. (Aufnahme: Paul
Frick, LLM Vaduz)

DER RIPPENBECHER

(vgl. Abb. 2)

Standort: Liechtensteinisches Landesmuseum
Vaduz, Inv. Nr. GL 1.

Höhe inkl. Wachsdeckel: 10,5 cm.

Ø des Wachsdeckels: ca. 7,9 cm.

Ø oberhalb der Rippen: 7,1 cm.

Ø des Fussrings: 5,9 cm.

Wandstärke bei der Fehlstelle: 2 mm.

Gewicht mit Wachsdeckel und Reliquien: 140 g.

Farbloses transparentes Glas mit einigen Luftporen. Ein Wandungsstück ist oberhalb des Fussrings ausgebrochen. Von dieser Fehlstelle geht ein Riss aus. Gekniffener Fussring. Hochgestochener Boden. Der Becher zählt zwölf Rippen, welche auf der Unterseite im eingestochenen Boden bis zum Abriss des Hefteisens auslaufen. Oberhalb der Rippen ist ein mehrfarbiges florales Emaildekor angebracht. Auf dieses Pflanzenornament («Maiglöckchenmotiv»)⁵ in den Farben Grün, Rot und Weiss

1) Die Ausstellung wird im Jahresbericht des Historischen Vereins erwähnt. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, Band 60, 1960, Seite 238.

2) Poeschel, E., Nachträge zu den Kunstdenkmälern des Fürstentums Liechtenstein, 1960. Unveröffentlichtes Manuskript. Im Landesmuseum in Vaduz aufbewahrt.

3) Baumgartner, E., Krueger, I., Phönix aus Sand und Asche, München 1988, Seite 370.

4) Baumgartner, E., Krueger, I., Phönix aus Sand und Asche, München 1988, Katalog-Nr. 458, Seite 370.

Das Glas ist weiter in einem Bericht in der Zeitschrift Weltkunst abgebildet: Ricke, H., Das neue Bild vom Glas des Mittelalters, in: Weltkunst, 58. Jahrgang, Nr. 10, Mai 1988, Abbildung 4, Seite 1529.

5) Zum «Maiglöckchenmotiv»: Vergleiche Baumgartner, E., a.a.O., Seite 370.